

## B: Transferaufgaben während des Fremdpraktikums:

### 1.Schwerpunkt:

#### Rahmenbedingungen:

Wir, Nathalie, Betül, Philippe und Claudia verbringen gerade unser Fremdpraktikum in Timau. Die letzteren drei sind im selben Kinder- und Jugendhilfe Kurs an der DHBW Heidenheim und nahmen schon an einer der Kenia- Exkursionen im April 2014 teil.

#### **Wohnen**

Während des dreimonatigen Praktikums wohnen wir in der River Lodge, die ungefähr einen Kilometer von Timau entfernt liegt. Dabei handelt es sich um ein eingezäuntes Gelände mit kleineren und größeren Hütten, das nachts von Nightguards bewacht wird. Die Lodge wird von Touristen, Geschäftspersonen, die beispielsweise zeitweise in den umliegenden Rosenfarmen arbeiten, Schulklassen oder eben Studenten besucht. Das Gelände der River Lodge bietet mit einem kleinen Wasserfall, sowie einem See und einigen Tieren, die sich dort frei bewegen können eine wunderschöne Umgebung, in der wir uns sehr wohl fühlen und wie zu Hause. Wir wohnen in zwei kleinen runden Steinhütten, eine für uns Mädels und eine Nachbarhütte für Philippe. Unsere Hütten, die etwas Abseits liegen sind ein wunderbarer Rückzugsort. Jeden Tag werden wir morgens und abends mit leckerem Essen verwöhnt, das in einem Gemeinschaftsraum mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten und einem Kamin serviert wird. Paul, der in der River Lodge als Mann für alles arbeitet, ist in den drei Monaten für uns zuständig, sehr zuverlässig und zu einem Freund geworden. Schon nach kurzer Zeit fühlen wir uns heimisch und haben eine gute Beziehung zu allen Mitarbeitern aufgebaut.

#### **Tagesablauf**

Bereits in Deutschland hatten wir mit dem Verein Camp Mount Kenya besprochen, drei Tage in der Woche in der CBO ( communitybasedorganisation) und zwei Tage in der Primary School zu arbeiten. Wobei die Lehrer in der Primary School die ersten beiden Wochen unseres Aufenthalts gestreikt haben. So konnten wir erst in der

dritten Woche mit jeweils 35 Minuten Sportunterricht beginnen. Da es sich nur um 35 Minuten, mit über 50 Kindern handelte, erschien uns das, so wie es ablief, nicht als sinnvolle Aufgabe für drei Monate. Zudem kam es aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten teilweise zu Verständigungsproblemen. Während des Sportunterrichts hatten wir keine helfende Anleitung seitens des Lehrpersonals, sodass uns diese Aufgabe nicht befriedigen konnte.

Daraufhin suchten wir das Gespräch mit Francis Wambugu, dem Anleiter vor Ort, der uns von einer seiner Projektideen erzählte. Schon länger hatte er den Gedanken, hinter der Bibliothek von Timau einen Spielplatz zu bauen, um das Gelände für Kinder attraktiver zu gestalten, mit dem Hintergedanken, Kinder zum Lesen zu animieren. Zudem gibt es in Timau nur einen Alternativspielplatz, der sich in der Nähe einer Bar befindet. Dort treiben sich des Öfteren Betrunkene herum - kein geeigneter Umgang für Kinder. Wir fanden die Idee sehr gut und nahmen die Herausforderung gerne an. Gesagt - getan! Nun, Mitte Februar beginnen wir mit dem Projekt „Spielplatz“, mit der Hilfe eines einheimischen, ausgebildeten Konstrukteurs. Anstatt in der Primary School arbeiten wir montags und donnerstags, jeweils einen ganzen Tag und an den anderen Tagen nachmittags am Spielplatz. Da wir gegen Ende befürchten, dass die verbleibende Zeit eventuell nicht ausreicht, sprechen wir mit Francis und der CBO ab, dass wir ab jetzt, Mitte März, verstärkt ganztags am Spielplatzprojekt arbeiten.

## **Anleitung**

Vor Ort ist der Einheimische Francis Wambugu für uns zuständig. Er arbeitet mit dem Verein CMK zusammen und ist Ansprechpartner für Exkursionsgruppen und Fremdpraktikanten. Nicht nur für uns ist er eine zuverlässige Anlaufstelle, er dient auch für die Dorfbewohner als Ansprechpartner, Infoquelle und "Problemlöser". In der Zeit, in der wir nun schon hier sind, hat er uns viele Orte rund um Timau gezeigt und uns den "Kenyan Lifestyle" etwas näher gebracht. Dabei ist er jedoch keineswegs eine Art Tourguide, sondern immer sehr darauf bedacht, uns keine fertige Meinung vorzugeben, sondern Freiraum zu lassen für eine kritische Meinungsbildung und eigene Ideen. Er hat die Einstellung, dass Erfahrungen auf jeden individuell einwirken sollen, darin sieht er einen produktiveren Lernprozess. In der Regel halten wir mit ihm täglich Rücksprache über unsere Arbeit und reflektieren mit ihm gemeinsam unser Tun. Unsere Beziehung zu Francis ist dabei nicht nur rein

professionell, sondern auch auf persönlicher Ebene mit interessanten und eindrucksvollen Gesprächen und Geschichten über Kenia verbunden. Er spricht uns als „Weißen“ gegenüber nie Verbote aus, sondern lässt uns in der Regel jeden Freiraum, den wir brauchen um eigene Erfahrungen zu machen, begründet gegebenenfalls aber jeden Rat bestimmte Dinge zu unterlassen. Auch Francis ist ein wirklicher Freund geworden. Durch ihn fühlen wir uns zu keiner Zeit alleine gelassen oder unsicher.

### **Gruppe der Praktikanten**

In einer Gruppe aus Mädels und Jungs gilt in Kenia der Mann als Ansprechpartner. Dies ist aber keineswegs eine böse Absicht, sondern hat einen kulturellen Hintergrund. Schnell haben wir gemerkt, dass auch wir als Mädels ernstgenommen werden und angesprochen sind, auch wenn die gesamte Gruppe immer nur mit "Philippe" angesprochen wird. Ein sehr positiver Umstand ist, dass ein Mann in der Gruppe, uns Mädels in vielen Punkten Sicherheit verleiht. Wir verstehen uns super und ergänzen uns gegenseitig mit unseren Eigenschaften. Trotz so langer Zeit auf engstem Raum, haben wir gelernt, geduldig miteinander umzugehen. Sicher gibt es ab und an die ein oder andere Auseinandersetzung, was nicht nur normal, sondern teilweise auch nötig ist.

## II. Schwerpunkt:

### **Die CBO.**

Die CBO ist eine staatlich geförderte Gemeinschaft, die selbstständig wirtschaftet, von der Regierung dafür Land zur Verfügung gestellt bekommt und im Gegenzug Auflagen erhält (Aufforstung betreiben, Baum Setzlinge abgeben usw.). Die CBO besteht aus verschiedenen Familien, die sich 2007 zusammengeschlossen haben. Es gibt ca. 160 Mitglieder jeden Alters von Null bis über 100 Jahren, die aus fünf verschiedenen Stämmen stammen. Auf dem Gelände der CBO hat jede Familie ihre eigene Hütte mit Garten. Innerhalb der CBO gibt es verschiedene Teilgruppen, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Es gibt eine Forrestgroup, eine Waterintakegroup, eine Chambergroup und eine Jugendgruppe.

Wir arbeiten während unseres Praktikums mit in der Waterintakegroup. Dort sammeln die Frauen Feuerholz während der Arbeit, um dies später mit nach Hause zu nehmen. Alle Mitglieder arbeiten für die Gemeinschaft und bekommen dafür einen Tageslohn von 250 kenianischen Schillingen, die ungefähr 2,50 Euro entsprechen. Ein Arbeitstag geht von 10.00- 12.30 Uhr, wobei nicht jede Teilgruppe jeden Tag der Woche tätig ist. Nachmittags müssen die Frauen das Mittagessen für die Kinder, die aus der Schule kommen zubereiten. Zudem hat jede ihren eigenen Garten, sowie den Haushalt zu machen. Die Hauptarbeit der CBO ist die Landwirtschaft. Jedoch nicht in großem Stile, sondern nur zur Selbstversorgung. Tiere die dazu genutzt werden, sind Schafe, Hühner, Kühe und Ziegen.

### **Leben**

Die Hauptnahrungsmittel der CBO Mitglieder sind Kartoffeln, Mais, Bohnen, Sukumawiki (eine Art Spinat), Reis, Ugali (Maisbrei), Chapati und Obst. Dadurch kann eine abwechslungsreiche Ernährung etwas zu kurz kommen. Morgens dient meistens Ugali als Sättigungsnahrung, um genug Energie für den Tag zu bekommen. Um sich nebenbei noch etwas dazu zu verdienen, arbeiten viele Mitglieder noch außerhalb der CBO. Beispielsweise in den umliegenden Rosenfarmen oder im Dorf wo sie Obst, Gemüse oder Kuchen verkaufen.

Auf dem Gelände der CBO gibt es einen Kindergarten. Zur Schule gehen die Kinder in Timau. Viele Jugendliche studieren oder absolvieren eine Ausbildung außerhalb von Timau und sind deshalb nur in den Ferien oder an den Wochenenden in der CBO. Für ihre Ausbildungs- oder Studienzeiten werden sie von der CBO-Gemeinschaft mit dem Hintergedanken freigestellt, später als junge gebildete und motivierte Mitglieder die CBO in ihrer Entwicklung voranzutreiben.

### **Mitglied werden**

Um in der CBO Mitglied zu werden, muss eine Art Bewerbungsgespräch absolviert werden, in dem beispielsweise die Frage gestellt wird, warum man der CBO beitreten möchte, warum gerade jetzt und nicht von Beginn an usw. Dies dient dazu, dass nur Mitglieder aufgenommen werden, die die Gemeinschaft nicht ausnützen wollen, sondern sie in ihrer Entwicklung vorantreiben möchten. Um sicher zu gehen, dass es sich um ein geeignetes Mitglied handelt, gibt es eine Probezeit.

## **Religion**

In der CBO gibt es mehrere eigene Kirchen. Religion spielt eine sehr wichtige Rolle. Jeden Sonntag gehen die Menschen in ihre jeweilige Kirche. Vor jedem Arbeitsbeginn und am Ende wird gebetet. Wenn es ein Problem gibt, etwas nicht funktioniert oder man sich etwas wünscht wird dafür gebetet.

## **Krankheiten**

Auch aus Kostengründen wird nur in seltenen Fällen und im Notfall ein Arzt oder ein Krankenhaus aufgesucht. Die Mitglieder der CBO wissen sich mit vielen Naturheilprodukten zu helfen. Es existiert viel Wissen über Pflanzen, die in der Umgebung wachsen, die für bestimmte Leiden genutzt werden. Malaria gilt als "normale" Krankheit und nicht als eine Katastrophe, wie sie hierzulande gesehen wird.

## **Beispiel Jugendlicher Anthony, 19 Jahre**

Anthony ist eines von 8 Kindern. Seine Mutter ist Mitglied der CBO. Seinen Vater kennt er kaum. Dieser lebt ca. eine Stunde von Timau entfernt in Meru. Anthony weiß nicht was er dort genau macht. Die Mutter ist auf das Geld, das Anthony in einer der naheliegenden Rosenfarmen verdient angewiesen. Pro Monat verdient er dort ungefähr 135 Euro. Er arbeitet von Montag bis Sonntag. Den halben Tag, den er sonntags frei hat, genießt er in vollen Zügen, er zieht durchs Dorf oder trifft sich mit seinen Freunden. Stolz zeigt er uns einmal seine Krankenversicherungskarte, die nicht viele in Timau besitzen. Nebenbei engagiert er sich für die Jugendgruppe der CBO, indem er neue Ideen miteinbringt und überlegt, wie er diese umsetzen könnte. Einen typischen Lebenslauf kann so noch nicht ausgemacht werden, da die CBO erst seit 2007 existiert. Kinder werden hineingeboren, die mittlere Generation versucht, die Gemeinschaft voran zu bringen und jedes Mitglied hat seine Aufgabe. Das älteste Mitglied, eine über hundertjährige Frau passt beispielsweise auf die Kinder auf, während die Erwachsenen arbeiten sind. Im Gegenzug sorgt die Familie für die alten Menschen, wenn sie nicht mehr in der Lage sind zu arbeiten.